

daß Jesus kein Abstandsbewußtsein Gott gegenüber hat, daß er Sünden vergibt und daß er sich selbst über die Naturordnungen des Lebens: Familie, Kinder, ja auch über das Leben seiner Anhänger stellt. Er setzt die wichtigsten Ergebnisse der Exegese voraus und schaut auf das Gesamtbild, das diese Forschungsergebnisse von Jesus ermöglichen. Es ist ihm dabei grundsätzlich recht zu geben in der Feststellung (im Anschluß an H. U. von Balthasar), daß es auf Farbenblindheit beruhe, die Einmaligkeit und Unerfindbarkeit der Heilbringergestalt Jesu nicht zu sehen und statt dessen „mit professoralen Facettenaugen am biblischen Befund herumzumikroskopieren“ (143). Er gibt jedoch gleichzeitig zu, daß sein Ergebnis der Ergänzung noch bedürfe, besonders in Hinsicht auf die Antworten Jesu zu den Problemen der menschlichen Grenzerfahrungen, besonders den Tod, auf die Einzigartigkeit Jesu in religiös-phänomenologischer Hinsicht und besonders auf das „Ereignis“ der Auferstehung. Weitergehende exegetische Untersuchungen zum Proprium Jesu können hierfür entscheidende Erkenntnisansätze liefern. Sicherlich hat V. recht, wenn er meint, der Aufweis der Unerfindbarkeit Jesu ergänze wesentlich die traditionellen Beweise der Fundamentalthologie, die sog. philosophisch-historische Glaubensbegründung und die Immanenzapologetik.

Zwar wäre im einzelnen exegetisch und bibeltheologisch vielerlei anzumerken, jedoch würde dadurch das Gesamtergebnis und vor allem der Ansatz nicht in Frage gestellt. Insgesamt leistet diese Untersuchung auch dem Exegeten und Bibeltheologen einen notwendigen Dienst, indem sie ihm hilft, das Phänomen Jesus methodisch umfassender zu reflektieren und philosophisch-theologisch ganzheitlich abzuwägen. Dieser Ansatz führt die Forschung wirklich weiter.

Passau

Otto Knoch

FITZGERALD M. / KHOURY A. TH. / WANZURA W. (Hg.), *Moslems und Christen — Partner?* (Islam und westliche Welt, Bd. 1) (205.) Styria, Graz 1976. Kart. lam. S 180.—, DM 25.—.

„Der 1. Bd. will mit einer Einführung in die Denk- und Lebenswelt der Moslems zunächst die Grundvoraussetzungen zum Verstehen des Islams schaffen. Daneben wird ein Bericht gegeben über den aktuellen Stand der Beziehungen, betrachtet vor allem aus moslemischer Sicht. Die folgenden Bde. werden dann jeweils besondere Aspekte des Islams erschließen“ (10–11). Um einen Überblick über das Gebotene zu gewinnen, seien die Kapitelüberschriften angeführt: Der Islam als religiöses Phänomen — Der Koran und die islamische Theologie — Einleitung zum Lesen des Korans — Zum islamischen Gesellschaftssystem — Möglichkeiten einer Ökumene

zwischen Christentum und Islam — Islam und Dialog — Bibel und Koran — Situation der Moslems in Deutschland. — Diese Themen werden von 8 Autoren bearbeitet. Daher könnte man die neue Reihe „Islam und westliche Welt“ der Gattung der informativen Zeitschriften zurechnen. Am aufschlußreichsten ist daher der Artikel über die Beziehungen zwischen der r.-k. Kirche und dem Islam: „Der Islam hat sein Ja zur Allianz mit der römisch-katholischen Kirche gesagt, das beweisen die Gespräche und Vereinbarungen des Jahres 1974, das eine Wende in den Beziehungen zwischen „Krummstab und Kalima“, zwischen Moslems und kath. Christen gebracht hat“ (137). Dagegen seien die Kontaktgespräche mit den protest. Kirchen auf den Nullpunkt herabgesunken. Die systematischen Kapitel informieren zwar allgemein, im besonderen müßte man aber etliche Fragezeichen setzen. Immerhin ist es zu begrüßen, daß ein solches Buch erschien, um über ein Problem zu informieren, das heute viele Geister bewegt. Da mehrere Bände geplant sind, sollen einige Desiderata angemeldet werden:

a) *Umschrift der arabischen Wörter*: Zwar wird eine Tabelle zur Umschrift der arabischen Buchstaben gebracht (14), der Text selbst bringt aber ein Misch-Masch französisch-englischer Transkriptionen. Bei einer deutschen Ausgabe sollte man sich doch an die in deutschsprachigen Publikationen übliche Umschrift halten, wie sie etwa im *Lexikon der arabischen Welt*, Artemisverlag 1972, S. IX angegeben wird. Auch die Koran Ausgabe von R. Paret, nach der die Suren zitiert werden, hält sich an diese Umschrift.

b) *Die Namen der Suren* (76f): Hier berufen sich die Hg. eigens auf Paret; doch die Schreibweise der Namen hat mit Paret überhaupt nichts zu tun. So wird der arabische Artikel *al* dem Wort nachgesetzt; folgerichtig hätte man das gleiche auch in der deutschen Übersetzung tun müssen. — Obwohl der Kehllaut *Ajin* angegeben wird (14), wird er in der Transkription nirgends verwendet. Dazu ist eine Menge von Schreibfehlern zu vermerken; Sure 41 heißt nicht *fushshilat* sondern *fussilat*, Sure 15 nicht *Al-Hyr* sondern *al-higr*, usw.

c) Ferner hätte man in der Übersetzung der ursprünglich wohl englisch oder französisch verfaßten Artikel auf die übliche deutsche Sprachweise achten sollen; etwa statt *Omaijad-Ottoman-Kalifen* (58), die *Omaijaden* oder die *osmanischen Kalifen*. Schließlich stellen wir zur Frage, ob man statt *Moslems* nicht schlicht und einfach *Muslime* sagen sollte.

Diese Schönheitsfehler könnten leicht vermieden werden, was den weiteren Bänden sicher zugute käme.

Graz

Claus Schedl